1. **Augustrede in Amriswil TG 2014 von NR Maya Graf**

Es gilt das gesprochene Wort

**Liebe Amriswilerinnen und Amriswiler**

**Liebe Stadträte, liebe Stadträtin**

**Liebe Ehrenmitglieder und Behördenmitglieder**

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Vielen herzlichen Dank für die Einladung nach Amriswil. Letztes Jahr konnte ich leider als Nationalratspräsidentin Euren schönen Kanton nicht besuchen. Ich bin daher heute gerne an die 1. Augustfeier nach Amriswil gekommen. Vieles verbindet ja unsere beiden Kantone Basel-Landschaft und Thurgau. Beides sind beispielsweise Obstkantone. Hier mehr Apfel- und Birnenbäume, bei uns Kirschen und Zwetschgen. Bei den Tafelkirschen liefern wir uns sogar einen Wettbewerb, wer die meisten und besten hat! Die wertvollen Hochstammbäume zu erhalten, ist in beiden Kantonen ein wichtiges Thema und freut mich als Hochstamm-Suisse Co-Präsidentin besonders. Ich bin aber nicht nur als Biobäuerin gerne in diesen landwirtschaftlich und landschaftlich vorbildlichen Kanton gekommen. Sondern auch als grüne Politikerin. Gerade Amriswil hat die Nachhaltige Entwicklung gross geschrieben. Eure Stadt ist engagierte Energiestadt und aktiv als 2000 Watt Gemeinde. Und gerade ist auch eine Petition für mehr Solarstrom eingereicht worden. Noch etwas hat mich beeindruckt und kann für das Baselbiet ein Vorbild sein. Sie haben es hier in Amriswil geschafft, die kleineren Gemeinden zusammen zu fassen zu einer stolzen Stadt von fast 13‘000 EinwohnerInnen. Sie pflegen die Aussengemeinden weiterhin, z.b. in dem abwechslungsweise die 1. Augustfeier ausserhalb wie heute in Schocherswil, gefeiert wird. Nicht nur Eure Gemeinden sind gewachsen, auch euer Kanton ist schweizweit am zweitstärksten gewachsen in den letzten Jahren. Ihr habt nun 258‘000 Einwohnerinnen und Einwohner – (mein Kanton hat 290‘000, wir haben also auch einen Nationalratssitz mehr als ihr…) Daher bin ich überzeugt, dass bei Euch die Diskussion über das Wachstum, das Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum und über ein nachhaltiges Wirtschaftssystem ebenfalls ein aktuelles Thema ist, auch sein muss. |    |  |
|  |  |  |

Denn „ wie wir wachsen wollen“, die Wachstumsfrage, da bin ich sicher, hat viel mit unseren politischen, aber auch mit unseren persönlichen Entscheidungen zu tun, in der Vergangenheit – Stichwort Masseneinwanderungsinitiative – aber auch für aktuelle und zukünftige Entscheidungen. Und gegen die extremen und gefährlichen Ecopop Initiative, die im November zur Abstimmung gelangt, müssen wir nicht nur gute Argumente und die richtigen Lösungen parat haben, sondern das Thema Wachstum angehen. Hierzu ein paar Zahlen:

Zwischen 1970 und 2012 hat sich die Anzahl der Wohngebäude in der Schweiz verdoppelt, während die Bevölkerung in der gleichen Zeit nur um 30% wuchs. Das nagt am Boden: Pro Sekunde wächst die Siedlungsfläche der Schweiz um fast 0.7 m2. Pro Tag ergibt das rund 8 Fussballfelder versiegelte Fläche mit Infrastruktur für immer mehr Strassen, Bahnen, Einkaufszentren, Freizeitanlagen, Gewerbezonen und Wohngebäude. Sie haben das in den letzten 40 Jahren selbst in Ihrem Kanton, in Ihren Gemeinden mitverfolgen können…

Es stellt sich also die akute Frage: Welches Wachstum brauchen wir in Zukunft? Quantitatives Wachstum oder qualitatives oder gar Nullwachstum? Wieviel Wachstum brauchen wir in der Schweiz – in der Ostschweiz – im Kanton Thurgau – in Amriswil – um unseren Wohlstand aufrecht zu erhalten, aber trotzdem nicht alles zu verbauen und zu verbrauchen? Und wie viel werden die Generationen nach uns noch davon haben? Wieviel Wachstum erträgt unsere Erde, wenn wir hier und weltweit laufend mehr Ressourcen brauchen, als nachwachsen können?

Heute leben wir vom Gesamtkonsum her in der Schweiz so, als hätten wir fast drei Erden zur Verfügung. Also klar über unsere Verhältnisse und auf Kosten von vielen anderen Menschen in anderen Ländern. Dort führt oft Armut und Perspektivenlosigkeit zu Krisen und Menschen machen sich dann auf, um zu uns zu gelangen – es ist also auch ein ureigenes Interesse die endlichen Ressoucen unseres Planten zu teilen. Es kommt also in erster Linie darauf an, wie wir leben, wieviel wir brauchen und nicht wie viele Menschen wir sind. Und da müssen wir zuerst bei uns selbst schauen – jeder und jede, auch ich.

Wir verbrauchen ständig mehr Energie, kaufen mehr Güter ein und wir verschwenden unsere Nahrungsmittel. Rund ein Drittel aller in der Schweiz produzierten Lebensmittel geht zwischen Feld und Teller verloren. Sind wir glücklich dabei? Steigt die Lebensqualität tatsächlich? Sind wir gar selbst zunehmend überfordert und ausgelaugt vom „immer mehr haben und wollen“?

Der Wunsch nach Wachstum ist Ausdruck unseres Wirtschaftssystems und der gewählten Politik. Er steht aber auch für unseren Lebensstil. Wir sind gefragt als Konsumentin und Konsument, als Arbeitnehmerin und Arbeitnehmer und als UnternehmerIn und als Politikerin. Die Wachstumsfrage endet nicht am Gemeindebann von Amriswil oder Schocherswil und nicht an der Schweizer Landesgrenze. Sie stellt sich der ganzen Menschheit.

Die technologische Entwicklung gibt uns die Wahl: Mit ökologischen und sozial verträglichen Produkten lassen sich heute unsere Konsumbedürfnisse befriedigen, ohne dabei auf Genuss und Lebensqualität verzichten zu müssen. Das grüne Wirtschaften wird auch dank der Initiative der Grünen ein Thema im Parlament.

Das Ziel ist, den ökologischen Fussabdruck der Schweiz bis 2050 auf eine Erde zu reduzieren. Das bedeutet, die Gesamtumweltbelastung auf ein global verträgliches Mass zu verringern. Die Initiative legt dazu ein verbindliches Vorgehen und die notwendigen politischen Instrumente fest. Im Zentrum steht der Umbau der heutigen Wegwerf- zu einer sog. Kreislaufwirtschaft. Diese geht sparsam und schonungsvoll mit knappen Ressourcen um, nutzt Abfälle zur Wiederverwendung oder Umnutzung, fördert die Wirtschaft des Teilens statt des Besitzens und setzt Energie effizienter ein. So können Emissionen, Abfälle und Verschwendung verringert werden.

Einen wesentlichen Unterschied gibt es: Nachhaltiges Wachstum setzt bewusst nicht auf Rationalisierung und Gleichschaltung von Menschen und Prozessen. Vielmehr ist es auf die Unverwechselbarkeit und das Besondere in lokalen und regionalen Strukturen angewiesen und auch darauf, dieses kreative Potenzial zu nutzen und die Menschen wieder mehr mit einzubeziehen, dort wo sie zuhause sind. Das Lokale und Regionale bekommt so einen ganz besonderen Stellenwert, das Wissen und Können muss vor Ort wieder vermehrt abgeholt werden.

Meine Damen und Herren, was hindert uns daran, als das reichste Land der Welt zu einem eigentlichen Vorreiterland für nachhaltiges Wachstum zu werden? Zu einer grünen Wirtschaftsnation, die mit nachhaltigen Technologien und neuen Wirtschaftsmodellen weltweit Standards setzt, so wie sie es schon als Industrienation geschafft hat? Die Dynamik ist da - ich möchte Sie auffordern, mitzumachen, mitzudiskutieren und zu handeln.

Wer mitbestimmt, fühlt sich nicht ohnmächtig, fühlt sich nicht bedroht von der Zukunft, schottet sich nicht ab – ist handlungsfähig und souverän, sucht Gleichgesinnte und gibt sich eine Identität. Und wichtig: wer mitbestimmt und handelt, denkt an alle und über den Tellerrand hinaus. Er ist solidarisch mit den Schwächsten der Gesellschaft. Eine solche Schweiz wünsche ich mir für die Zukunft, eine solche Schweiz ist ein Vorbild für die Welt. Und eine solche Schweiz fängt in Gemeinden wie in den Ihren an, mit engagierten Bürgerinnen und Bürger wie Sie sind. Viel Erfolg, viel Mut und Danke für den schönen Abend.